

Juni
1/2017

MISSION

MARIENSCHWESTERN VOM KARMEL

MITEINANDER IM GLAUBEN UNTERWEGS



„Was würde aus mir werden, wenn
Gott mir nicht den Mut geben würde?“

Hl. Therese von Lisieux



Ein herzliches Grüss Gott...

**...all meinen Lieben
daheim!**

Ende Juni werde ich für
ca. zwei Wochen nach

Österreich kommen!

Wir freuen uns, dass am 8. Juni Sr. Agnes nach ihrer 3jährigen Ordensausbildung im Mutterhaus zurückgekehrt ist. Wir haben sie sehr erwartet. So beginnt langsam unsere kleine Gemeinschaft zu wachsen. Sr. Agnes wird am 1. Oktober, dem Fest der hl. Therese von Lisieux, der Patronin der Weltmission, in einer kleinen internen Feier ihre Profess feiern. Wir danken Gott, dass er sie in unsere Gemeinschaft gerufen hat.

Dank aller Unterstützung aus der Heimat kann wieder eine ansehnliche Gruppe Jugendlicher mit einer guten Ausbildung den Schritt in ein selbständiges Leben tun. Je besser die Ausbildung, umso besser die Chance für eine gute Arbeitsstelle. Manche unserer Jugendlichen, die wir dank Ihrer Hilfe unterstützen konnten, haben bereits eine eigene Familie, für die sie sorgen können. Eine Familie und ein guter Arbeitsplatz, das ist es, wovon die Jugendlichen träumen und das für viele so schwer zu erreichen ist. Immer wieder staune ich, wie kreativ manche Menschen werden, wenn sie auf eigenen Füßen stehen können!

In der Hoffnung, viele von euch bald zu sehen, verbleibe ich dankbar im Gebet verbunden.

Eure Sr. Elisabeth Brunmayr

Gabe und Aufgabe Talente im Einsatz

In Uganda gibt es für jedes Talent eine Aufgabe. So wurde ich in letzter Zeit wieder aufmerksam für die alten Menschen, besonders für jene, die ohne Unterstützung einer Familie leben und hilflos in ihrem einfachen Lehmhaus mehr schlecht als recht leben. Kinder und Jugendliche können die Schule nicht abschließen oder überhaupt nicht zur Schule gehen, weil die Familie das Schulgeld nicht aufbringen kann. Sie hungern in ihrem Dorf oder auf der Straße herum und haben keine Zukunftsperspektive.

Bei meinen Fahrten durch die Dörfer, finde ich immer wieder junge Männer Karten spielend auf dem Dorf- oder Marktplatz. Sie warten, dass sie jemand auch nur für einen Tagesjob mitnimmt und dafür entlohnt. Wenn wir auf unseren Feldern arbeiten, drängen sich junge Männer, Familienväter, auch Frauen, buchstäblich auf, um mit uns zu arbeiten. Manche würden sogar für ein Essen oder ein paar gebrauchte Kleider für uns arbeiten. Arbeitslosigkeit ist ein großes Problem!



IMPRESSUM: Mission der Marienschwestern vom Karmel

Friedensplatz 1, 4020 Linz, Tel.: 0732/775654 - Fax-DW: 21, hilfswerk@marienschwestern.at,
www.mission.marienschwestern.at

Bildnachweis: Archiv Marienschwestern vom Karmel, www.kritheco.de/impressionen.html (S 4)



Liebe Freunde unseres Wirkens in Uganda!



Von meinem Besuch im Mai bei den Mitschwestern in Uganda bin ich wieder mit vielen Eindrücken zurückgekommen. Besonders betroffen hat mich die Nachricht über den so genannten „Armyworm“ (Heerwurm), der sich auch auf unseren Feldern ausbreitet. Der Heerwurm ist die Raupe des Eulenfalters und ein gefürchteter Ernteschädling. Die Art, die jetzt aufgetreten ist, ist besonders aggressiv und breitet sich sehr schnell aus. Andere Arten dieser Raupen fressen mehr an den Blättern, doch diese Art frisst im Inneren des Maiskolbens zu fressen an und wird deshalb sehr spät bemerkt. Vor allem die arme Bevölkerung, für die der Kauf von Spritzmitteln finanziell unmöglich ist, hat an einem Ernteausfall von etwa 30-40% zu leiden! - Gerne erinnere ich mich auch an berührende Zeugnisse einfachen und zufriedenen Lebens in der Umgebung Kyengezas. Bei aller Einfachheit ist es in den Lehmhäusern sauber, das Wenige zum Leben Notwendige ist da und die Menschen strahlen Zufriedenheit und Dankbarkeit aus.

Ihnen allen Vergelt's Gott für Ihre Verbundenheit und jedwede Unterstützung und eine gesegnete und erfüllte Sommerzeit!

*Sr. M. Michaela Pfeiffer
Generaloberin*



Sr. Elisabeth macht Rezepte der österreichischen Küche bekannt. Ihre Mitarbeiterinnen verstehen sich auf die traditionelle Küche.



Mizigo - von Baustelle zu Baustelle

Momentan wird das alte Gästehaus saniert. Vor allem die Feuchtigkeit macht zu schaffen. Es braucht eine Sanierung von der Grundfeste her, Rohre müssen ausgewechselt, eine Decke eingezogen, das Dach ausgebaut werden...

Verbesserung der Unterkunft

Abgesehen von einer Spende, für die wir ungemein dankbar sind, müssen wir die Renovierung mit dem Einkommen von Mizigo bewältigen. Wir können nicht umhin, einen kleinen Kredit aufzunehmen. In Mizigo bieten wir Unterkunft und Verpflegung für viele Workshops, Seminare, Exerzitien, ... Das Haus ist gefragt, der Saal groß, das Essen gut, der Standort ruhig, aber was die Unterkunft betrifft, bevorzugen viele Menschen andere Unterkunftsmöglichkeiten in der Umgebung. Das ist angesichts der Mängel im Unterkunftsbereich verständlich, aber auch schade. Wenn wir die Zimmer besser auslasten könnten, würden wir auch die anfallenden Reparaturen usw. leisten könnten.

Großer Plan - Exerzitienhaus!

Es ist schwierig für Gebäude finanzielle Unterstützung zu bekommen. So sind wir für jeden Beitrag sehr dankbar. Wir haben eine Kapazität von ca. 80 Betten. Für die Zimmer von 40 Betten ist eine Renovierung nicht mehr rentabel. Aktuell ist ein diözesanes Exerzitienhaus mit 22 Betten und Vortragsraum usw. in Planung, das darüber hinaus auch anderen Kursen Raum bieten soll. Mit der Umsetzung dieses Projekts, würde einer meiner größten und letzten Pläne für Mizigo in Erfüllung gehen. Auch dafür bin ich für jedwede Unterstützung dankbar. Jene, die Mizigo bereits kennen, wissen, wovon ich spreche.

Sr. Elisabeth Brunmayr



Das Bild oben zeigt massive Feuchtigkeitsschäden der Wände. Diese setzt sich durch, auch wenn sie - wie im Bild darunter - mit Fliesen zugedeckt ist. Eine Situation, die nahelegt, an einen Neubau zu denken. Das Bild unten zeigt die Sanierungsarbeiten außen, mit Ableitung des Regenwassers.



Neuer Ernteschädling - der „Armyworm“!

In Uganda gibt es eine Erntezeit im August und die zweite Jänner/ Februar. Letzten August fiel die Ernte wegen der extrem langen Trockenzeit nicht gut aus. Im Jänner/Februar waren wir mit einer noch nie dagewesenen Situation konfrontiert: Raupen, dem „Armyworm“ (sie zerstören alles, wie eine riesige Armee)! Sie befielen Mais, auch Elefantengras und in manchen Gebieten Bananen. Innerhalb kurzer Zeit können sie ein Feld total zerstören. Wären wir z.B. am Montag in der Karwoche nicht auf eines unserer weiter entfernten Maisfelder gefahren, nach Ostern wäre kein Mais mehr dagewesen. Eine Situation, die uns zwang Spritzmittel einzusetzen. Bald waren keine Spritzmittel mehr erhältlich und es dauerte, bis wieder Nachschub kam. Wir konnten die Seuche unter Kontrolle bringen. Doch kürzlich fand ich in einigen Maiskolben ein ca. 1/2 cm großes Loch, in das sich der Armyworm hineingebohrt hat. So nützen wir die abgeernteten Maisstengel nicht zum Mulchen, sondern brennen die Felder ab. Dieser Schädling kann für Afrika eine Katastrophe für Umwelt und Ernährung werden. Hoffen wir, dass sich die Situation bessert.



„Das Gewöhnliche mit außergewöhnlicher Liebe tun.“

*Die Karmelitinnen von Lisieux
bei der Heuernte im Juli 1896*



Ermutigungen der Patronin der Weltmission Therese von Lisieux

Therese von Lisieux war in ihrem Leben erfüllt davon „den lieben Gott so lieben zu lehren, wie ich ihn liebe, und den Menschen meinen kleinen Weg zu geben“. So verstand sie ihr Grenzen überwindendes, missionarisches Wirken und fand immer wieder Worte der Ermutigung.

Weisheit aus Kindermund

Aus frühen Kindheitserinnerungen, über die Briefe ihrer Mutter bekannt, schöpft Therese Weisheit und Erkenntnis, was hilft, die Strapazen der Missionsarbeit durchzutragen. Durch ihren Briefwechsel mit zwei Missionaren hat sie Einblick in deren Leben gewonnen und ihre Weise der Ermutigung und des Beistandes gefunden. Sie soll nun selber zu Wort kommen:

„Therese geht niemals die Treppe allein hinauf, ohne auf jeder Stufe auszurufen: ‚Mama! Mama!‘ Soviele Stufen – so oft das Wort ‚Mama!‘ Vergesse ich unglücklicherweise einmal zu antworten: ‚Ja, mein Kindchen!‘, dann bleibt sie stehen und

geht weder hinauf noch hinunter.“ (Briefe Zélie Martin, Nov. 1875)
Eine Ermutigung zur Ausdauer!

Vertrauen wirkt Wunder!

In Anbetracht, dass sie in die Hölle kommen könnte, sagte sie zu ihrer Mutter: *„Aber ich weiß, was ich dann tun würde: ich würde in den Himmel hinauffliegen zu dir! Du würdest mich ganz fest in deine Arme schließen! Wie sollte der liebe Gott es dann auch machen, mich fortzunehmen?“* Ihr Blick verriet, dass sie davon überzeugt war, selbst Gott könne ihr nichts anhaben, wenn sie sich in den Armen ihrer Mutter verbergen würde. Eine eindrucksvolle Ermutigung, grenzenlos zu vertrauen!

In ihren Akten zur Heiligsprechung findet sich folgende Aussage: „*Heben Sie immer wieder Ihren kleinen Fuß, um die Treppe der Heiligkeit zu ersteigen, indem Sie sich in allen Tugenden üben. Aber bilden Sie sich nicht ein, Sie könnten wenigstens die erste Stufe erreichen. Nein! Der liebe Gott verlangt von Ihnen nur den guten Willen. Von der Höhe dieser Treppe herab schaut er Sie mit Liebe an. Bald lässt er sich von Ihren erfolglosen Anstrengungen überwinden. Er wird selbst herniedersteigen, Sie auf seine Arme nehmen und Sie für immer in sein Reich der Liebe tragen, wo Sie ihn nie verlassen werden.*“ (Apostolischer Prozess 1403)

In diesem Texten lehrt und ermutigt Therese, wie wir in unserem Leben Schritt für Schritt Gott nahe kommen durch die Tugenden! Zum Beispiel:

VERTRAUEN - Ein kleines Kind weiß, wenn die Mutter da ist, kann mir nichts Schlimmes passieren.

MUT - Ein kleines Kind hat keine Angst angesichts der Stiege. Es schaut auf die Mutter, die oben ist und will sie erreichen.

AUSDAUER - Ein Kleines Kind fällt viele Male, das schmerzt zwar, aber es schaut auf die Mutter, hört ihr Rufen und versucht es wieder und wieder.

***Zum Nachdenken!** Welche Ziele habe ich im Leben? Was will ich erreichen? Die heutige Welt lockt mit Attraktionen, wie Business, Erfolg, Geld, Glück, Vergnügen... Manche versuchen diese Ziele zu erreichen auf Kosten anderer durch Missbrauch, Gewalt, Betrug... Manchmal lässt die Konzentration auf das, was hier und jetzt zu haben ist, den liebevollen Blick Gottes vergessen.*

Sr. Antonia Dulong



LEBENSCHICKSAL MIT AIDS



Ein Beispiel das sich oft wiederholt in Uganda: Kate war 16 Jahre alt, als ein 30jähriger Mann in ihr Leben trat. Er war nett, sah gut aus und brachte ihr Geschenke. Wiederholt machte er ihr Komplimente, z.B. er hätte noch nie eine so hübsche und besondere junge Frau getroffen und versprach ihr ein wunderschönes Leben mit ihm. Kate hörte auf ihn und brach die Schule ab. Ihren armen Eltern, machte es nichts aus, dass für ein Kind weniger Schulgeld zu zahlen war. Außerdem hatten sie die Einstellung, dass ein Mädchen nicht unbedingt in die Schule gehen muss. Bald darauf wurde Kate schwanger. Bei einer Schwangerschaftsuntersuchung wurde festgestellt und ihr mitgeteilt, dass sie HIV positiv ist. Erschrocken und verwirrt blieb sie allein mit dieser Nachricht. Aus Angst, ihren Mann zu verlieren, sagte sie es ihm nicht. Ermutigt durch das Angebot eines Gratis-HIV-Test, ließ sich eines Tages auch der Mann testen und erfuhr, dass er HIV positiv ist. In seinem Stolz wollte er diese Tatsache einfach nicht wahrhaben. Er beschuldigte Kate und entließ sie.

Wie kam es zu dieser unglücklichen Situation?

- Kate war geblendet von dem gut aussehenden Mann und seinen Geschenken.
- Die Eltern waren froh, für Kate nicht mehr finanziell aufkommen zu müssen.
- Der Mann war geblendet von seiner Sehnsucht nach Liebe und durch seinen Stolz.

Die Liebe von Kate, ihrer Eltern und die des Mannes war auf sich selbst ausgerichtet. Sie liebten, um etwas für sich zu bekommen: Geschenke, Aufmerksamkeit, Mitgift, Gefühle...

Orientierung an Therese

Wir sollen immer unsere Augen auf Gott richten. Sie ermutigt, nicht zu vergessen, unser ganzes Vertrauen auf Gott zu setzen, besonders dann, wenn wir - noch jung und unerfahren - anfangen, die Leiter des Lebens hinaufzusteigen. Lassen wir uns bei all unseren Entscheidungen führen von wahrer Liebe.

„Das Gewöhnliche mit außergewöhnlicher Liebe tun!“

Ein bekanntes Wort der hl. Therese! Haben wir den Mut, das Leben zu wählen und das Wohl anderer im Auge zu haben. Ja, haben wir eine außergewöhnliche Liebe für andere!

- Kate's positive Entscheidung wäre gewesen, - ganz **gewöhnlich** übrigens - die Schule abzuschließen.
- Die positive Entscheidung der Eltern wäre gewesen, Kate zu ermutigen, die Schule fertig zu machen.
- Die positive Entscheidung des Mannes wäre gewesen, vor der Heirat einen HIV-Test zu machen, seine künftige Frau zu informieren, sie nicht zu entlassen, sondern für sie und das Kind zu sorgen.

Im Leben gibt es viele Herausforderungen und - ach so **gewöhnliche** - Gelegenheiten für das Wirken der Gnade. Sind wir bereit sie zu empfangen? „Was würde aus mir werden wenn Gott mir nicht den Mut geben würde?“ sagt Therese von Lisieux.



Auch nach über 10 Jahren schmerzt es, auf dem Hintergrund der vertrauten österreichischen Verhältnisse, zu sehen, dass sich die Situation in Uganda nur langsam verbessert. Sr. Edith Staudinger

Mühsamer Start ins Leben!

Frauen und Kinder sind die schwächsten Glieder der Gesellschaft. Ab der Volksschule wird es für die Familien schwieriger ihren Kindern eine weitere Schule bzw. Ausbildung zu ermöglichen. Außer ihrer Hände Arbeit können Frauen kaum etwas zum Familieneinkommen beitragen. Dass Kinder in benachteiligten Ländern eine Art „Sozialversicherung“ seien, erfüllt sich nicht so ohne weiteres. Es ist eine große Herausforderung für die Familien, ihren Kindern Bedingungen zu schaffen, die aus der Armut herausführen. Es gibt keinerlei öffentliche Hilfen, wie z.B. Familienbeihilfe etc. Was bleibt und auch gelebt wird, ist die völlig unbürokratische, gegenseitige Hilfsbereitschaft im Kleinen - im Dorf und in der Nachbarschaft!

Fürchte dich nicht!

Durch diese Art gegenseitiger Hilfe erfahren Menschen Ermutigung und Aufmerksamkeit, so wie sie Gott im Buch Jesaja (vgl. Kap 43) zusagt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt. Weil du in meinen Augen teuer und wertvoll bist und weil ich dich liebe, gebe ich für dich ganze Länder. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. Vom Osten bringe ich deine Kinder herbei, vom Westen her sammle ich euch. Ich sage zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halt nicht zurück! Ich lasse in der Steppe Wasser fließen und Ströme in der Wüste, um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken.“

Kibeho in Ruanda

**Einziger anerkannter
Wallfahrtsort
Afrikas!**



Durch die Wallfahrt eines Priesters der Pfarre Kyengeza wurden wir auf Kibeho in Ruanda, dem einzigen kirchlich anerkannten Wallfahrtsort in Afrika, aufmerksam.

Am 28. Nov. 1981 erschien Maria in Kibeho der damals 17jährigen Studentin Nathalie und zweier ihrer Klassenkameradinnen - Alphonsine und Marie Claire - im Schulhof des Internats „Marie Mercie“, das heute noch besteht. Eine der Seherinnen, Nathalie, heute 52jährig, lebt, daran angeschlossen, in einer kleinen Einzimmerwohnung.

Sie sprach in der Landessprache

Maria schwebte vier Meter über der Erde, war unvergleichlich schön, trug einen blauen Mantel über dem Scheitel und ein weißes Kleid. Sie stand in einem sehr weichen Licht und forderte die Mädchen in der Landessprache auf, viel zu beten, denn die Welt brauche es.

Es folgten turbulente Monate für die jungen Seherinnen, denn sie fanden keinen Glauben. Als Bischof Augustin Mirago davon erfuhr, richtete er eine medizinische-theologische Kommission ein, die alles untersuchen sollte.

Ich bin die Mutter des Wortes

Wenn Maria Nathalie Monat, Tag und Stunde der nächsten Erscheinung mitteilte, veröffentlichte das Radio die Zeit und in der Folge versammelten sich hunderte von Menschen, um die Botschaft zu hören, die Maria über die Seherinnen an sie richtete. „Ich bin die Mutter des Wortes. Kehrt um, betet für die Kirche. Wendet euch Gott wieder zu. Haltet das Leid aus. So helft ihr Jesus, die Welt zu retten.“

Höhepunkt der Ermahnung sei der 15. April 1982 gewesen, erzählt Nathalie: „An diesem Tag weinte Maria. Ich sah ströme von Blut, Menschen ohne Köpfe und Gliedmaßen, Berge toter Leiber.“ Eine furchtbare Vision, die sich 12 Jahre später in Kibeho und in ganz Ruanda bewahrheiten sollte.

1994 - Völkermord in Ruanda

Tausende Tutsi hatten sich in der aufgeheizten Stimmung vor dem Völkermord nach dem Wallfahrtsort geflüchtet, in der Hoffnung, dort sicher zu sein. Doch während des zweitägigen Massakers der Hutu-Soldaten floss das Blut in Strömen. Weder die 15000 Flüchtlinge, noch die Schülerinnen des Internats, von denen 82 im Speisesaal ermordet wurden, überlebten.

Wie durch ein Wunder überlebte Nathalie, für die das Blutbad vom April 1994 Beweis für die Echtheit der Erscheinungen ist. Nach mehr als 20jähriger Prüfung wurde die Echtheit der Erscheinungen anerkannt, 2001 schließlich auch von Rom.

Der Wallfahrtsort wächst

Wer nach Kibeho reist, kann dem Wachsen des Wallfahrtsortes zusehen. Die Pilger sind ruhig und ernst. Die Botschaft Mariens rüttelt auf und empfiehlt als Weg der Erlösung Umkehr und Gebet. Von dieser Ausrichtung auf das Leiden und Elend der Welt, verbunden mit Gebet und Buße ist auch die Wallfahrt geprägt. Nathalie betet 8 Stunden am Tag.

Kibeho ist für die ganze Welt

Der Wallfahrtsdirektor, ein Pallotiner, erklärt: „Maria hatte uns vor dem Völkermord gewarnt. Wir haben es nicht verhindern können. Nun wollen wir ohne Unterlass für die Welt beten. Der Aufruf zu Umkehr und Versöhnung ist für Ruanda mit seiner grausamen Geschichte zentral. Aber Kibeho ist nicht nur eine lokale Botschaft, sondern auch eine für ganz Afrika, für die ganze Welt und für jede Zeit.“

Wohin soll ich flüchten? Uganda?

Ich denke an Theophile, dessen Eltern beim Völkermord umkamen und der mit seinem Bruder flüchten konnte. Er hat Schreckliches erlebt. Ich konnte ihm die Ausbildung zum Installateur und Zivilingenieur ermöglichen, wofür er sehr dankbar ist. Auch Fred, der im November letzten Jahres in Kyengeza gestorben ist, kam aus Ruanda. Danke für alle Unterstützung unserer Arbeit hier in Uganda. Sr. Margit Zimmermann



Missionarische Leitsätze im Lutherjahr

1. Wir sind Menschen zuerst - vor jeder religiösen, spirituellen und weltanschaulichen Orientierung. Dann erst kommen die Unterschiede.



10. Wieso sind wir da, du und ich? Wieso eigentliche? Und wieso ist überhaupt etwas da und nicht nichts? - das ist das größte Staunen, zu dem der Mensch fähig ist. Es brach irgendwann in der Menschheitsgeschichte auf, und es geht mit durch die Zeiten bis heute: Wieso ist unsere Erde da, wieso das Universum und wieso, falls es da ist, das „Multiversum“? Wieso ist all das da und nicht nicht da?

14. Vom Ahnen einer Wirklichkeit hinter aller Wirklichkeit zeugen alle Kulturen, ihre Volkserzählungen und Mythen, die Poesien ihrer Dichter und die Weisheit ihrer Philosophen. Der Urgrund allen Daseins offenbart sich in die gesamte Menschheit hinein.

aus: Körner, Reinhard; Gott. 95 Thesen; Benno Verlag; 2016

Zum stillen Nachdenken und persönlichen Meditieren gab der Karmelit Reinhard Körner zum Beginn des Reformationsgedenkens o.g. Buch heraus. Es geht um die eine, gemeinsame Wirklichkeit und unsere Antwort!

Verein Hilfswerk

der Marienschwestern vom Karmel

Friedensplatz 1, 4020 Linz

Tel.: 0732/775654 - Fax: 0732/775654-21

hilfswerk@marienschwestern.at

www.mission.marienschwestern.at

ZVR-Zahl: 502156351

Registrierungsnummer: SO 1304

Bankverbindung:

Mission der Marienschwestern vom Karmel

Konto Nr. 0400094231,

Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000

IBAN AT 11 5400 0004 0009 4231

BIC OBLAAT2L

Für absetzbare Spenden: Verein Hilfswerk

der Marienschwestern vom Karmel

Konto Nr. 0100094234,

Hypo Landesbank Linz, BLZ 54000

IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234

BIC OBLAAT2L

WIE KANN ICH HELFEN?

Sie können den Missionseinsatz der Marienschwestern vom Karmel ideell unterstützen durch ihr Wohlwollen und ihr Gebet sowie mit Geldspenden, Erbschaft und Legat.

Marienschwestern vom Karmel

Friedensplatz 1

4020 Linz

Tel.: 0732/775654

Fax: 0732/775654-21

hilfswerk@marienschwestern.at

www.mission.marienschwestern.at